№ 67. Donnerstag, den 19. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Die Agrarier werden unruhig.

Seitdem die Versammlung hervorragender Vertreter des Handels und der Industrie in der Reichshauptstadt den Entschluß gefaßt hat, einen Gegenbund gegen die agrarischen Exzesse zu begründen und eine planvolle Agitation gegen das Treiben des Bundes der Landwirte vorzubereiten, hat die „Kreuzztg." fast keinen Tag vorübergehen lassen, ohne ihren Freunden ein Beruhigungspulverchen zu reichen. Neuestens meint sie, „in der konstituierenden Versammlung sei, soweit ihre Erinnerung reiche, nicht ein Wort geredet worden, das sich vom sachlichen Standpunkte, und sei dieser Standpunkt noch so einseitig gedacht, hören lassen könnte! Durchweg nichts, als leidenschaftliche Deklamationen und Ausbrüche innerer Erbitterung, für die man vergeblich nach einem zureichenden Grunde suche; es müßte denn sein, daß die Vertreter des Manchestertums (!) „von ihrem nichts durchbohrenden Gefühl" innerlich so tief durchdrungen sind, daß sie eben deshalb der allerstärksten Mittel bedürfen, um diese unbequeme Empfindung halbwegs zu verdecken! . . . Seltsam dabei ist nur, daß diese Leute, wenigstens wenn man nach ihren Worten geht, selbst offenbar keine Ahnung davon haben, wie gründlich ausgespielt die Rolle ist, die sie gern nochmals übernehmen möchten. Ja, gründlich ausgespielt, wo es sich darum handelt, dem deutschen Volke die Ideen voranzutragen, die es auf seinem Zukunftswege geleiten sollen. Nicht ausgespielt zum andern Teil nur da, wo der größte Beutel am sichersten zum Siege führt; und darauf ist die Hoffnung der neuen „Bündler" auch allein gestellt; so wenig sie und die ihnen blindlings ergebene Presse das verraten. Mit der Wahrheit kommen sie damit nicht weit." Noch ergötzlicher ist es, wenn die „Kreuzztg." dem deutschen Kaufmannsstand begreiflich zu machen sucht, er habe gar keinen Anlaß, sich gekränkt zu fühlen. Freilich, die Aera Caprivi habe nicht alle Hoffnungen erfüllt; der Freihandel quand même sei in Deutschland nicht Trumpf geworden, die Grundlagen des Schutzes der nationalen Arbeit seien geblieben, wenn auch nur da, wo sie dem Großgewerbe nützen können. Innerhalb der so gezogenen Grenzen richte sich Alles nach den Wünschen derer vom Handel und Verkehr, während den angeblich übermächtigen Agrariern nichts zu Liebe geschehe — gar nichts! Die Regierung habe den Antrag Kanitz rundweg abgelehnt und sich auch in der Währungsfrage höchst skeptisch verhalten. Der Zoll auf Quebrachoholz sei abgelehnt — den haben ja die Agrarier selbst schon längst fallen lassen — usw. Selbst der Händedruck, den Minister v. Hammerstein mit dem Abg. Grafen Goetz v. Olenhusen wegen seiner tapferen Erklärung gegen den Bund der Landwirte ausgetauscht hat, wird sorgfältig registriert und die Anwesenheit der Minister auf dem Diner des deutschen Handelstags übel vermerkt. Alles in Allem: „Der Landwirtschaft geht es zum Erbarmen schlecht, dem Handel und Verkehr sehr gut, wenn auch natürlich nicht so gut, als es ihnen nach ihren eigenen Wünschen gehen müßte." Man sieht, die Agrarier wissen die Rolle der unschuldig Verfolgten mit Grazie zu spielen. Alles, was ihnen bereits geglückt ist, verschweigen sie klüglich, um mit desto größerer Unbefangenheit immer neue Zugeständnisse verlangen zu können. Nach ihrer Behauptung sind sie die berechtigten Vertreter der Landwirtschaft und da die Existenz der Landwirtschaft die wichtigste Voraussetzung des Fortbestehens des Staates ist, so muß der Staat der Hand voll Großgrundbesitzern auch die ausschweifendsten Wünsche erfüllen. Es ist ganz klar, daß, wenn die kleinen und mittleren Landwirte sich auf die Dauer diese Bevormundung durch die Agrarier gefallen lassen und wenn alle übrigen Stände schweigen und höchstens eine Faust in der Tasche machen, schließlich auch die verständigste Regierung den Halt verlieren muß. Das ist die Entwickelung, auf welche die Agrarier warten und die zu verhindern, so lange es noch Zeit ist, Alle, die das Ziel der Gesamtheit nicht in dem Kampf, sondern in dem Ausgleich der Einzelinteressen sehen, sich zu einem festen Bunde zusammenthun müssen. Die Interessenpolitik, wie die Agrarier sie betreiben, ist geradezu revolutionär. Denn wenn diejenige Partei, der es gelingt, sich des maßgebenden Einflusses im Staate zu versichern, das Recht hat, ihren Sonderinteressen auf Kosten aller übrigen zu fröhnen, so entsteht ein Kampf um die Macht, in dem jedes Mittel recht ist. Was heute den Agrariern gelingt, kann morgen den Industriearbeitern gelingen und, sie haben eine fast ebenso lange Wunschliste wie die Agrarier. Den deutschen Staat vor dieser Entwickelung zu behüten ist die Aufgabe des deutschen Bürgertums, eine Aufgabe, die nur ein einiges entschlossenes Bürgertum zu lösen vermag.

Vom Reichstage.

62. Sitzung vom 17. März.

Die Beratung des Kolonialetats wird fortgesetzt beim Etat für Südwestafrika. Der Referent

Prinz Arenberg empfiehlt die von der Kommission beantragten Resolutionen 2 und 3 betr. Regelung der Militärdienstpflicht in den Schutzgebieten und betr. Freilassung der Missionen von dieser Dienstpflicht.

Auf eine Anfrage des Abg. Hasse (ntl.) erklärt der Direktor der Kolonialabteilung Kayser, daß voraussichtlich noch im Lauf der Session dem Reichstage eine Vorlage über die Regelung der Militärdienstpflicht in den Schutzgebieten zugehen werde.

Abg. Graf Arnim (Rp.) beklagt, daß es so weit gekommen sei, daß ein großer Teil Südwestafrikas einem englischen Syndikat abgetreten sei. Für eine geringe Summe seien der englischen Tarascoma-Gesellschaft 6 Millionen Morgen abgetreten. Wenn Herr Direktor Kayser seine Stellung als eine selbständige auffasse, dann müsse er auch ihm die Verantwortung für die in Südafrika gemachten großen Fehler: Abtretung so ausgedehnter Ländereien an die englische Gesellschaft und Verpachtung der Guanolager, zuweisen.

Direktor Kayser bezeichnet die gegen die Regierung vom Vorredner erhobenen Vorwürfe als durchaus unberechtigt, sowohl hinsichtlich Genehmigung der Landverträge mit der englischen Gesellschaft, wie hinsichtlich Verpachtung der Guanolager. Von einer Uebertragung Lüderitzbucht an die Tarascoma-Gesellschaft sei keine Rede. Die Letztere habe bereits 1889 von Deutschland entsprechende Zusicherungen erhalten.

Abg. Hammacher (nl.) giebt zu, daß unter dem Grafen Caprivi Uebereilungen vorgekommen seien. Es habe das freilich mit an den dortigen beständigen Unruhen gelegen. Betreffs der Taraskoma-Gesellschaft kann Redner die Regierung nur loben. daß sie mit mehr Rechtssinn, als dies umgekehrt geschehe, den Engländern in unseren Kolonien entgegenkomme. Ein Nachteil für deutsche Interessen könne daraus nicht entstehen. Die Verpachtung der Guano-Lager sei dem ganz berechtigten wirtschaftlichen Wunsche unserer Gesellschaft entsprungen, aus dem dortigen Besitz etwas Nützliches gestalten. Am Wichtigsten sei aber doch, daß wir in Südwestafrika ein Gebiet hätten, welches sich vortrefflich für die Landwirtschaft eigne und daher auch für die Auswanderung nach dort.

Abg. Bebel (Soz.) meint die Kolonie Südwestafrika werde wohl noch große Zuschüsse erfordern bis man von einem Erfolge sprechen könne.

Abg. Graf Arnim (Rp.) hält es für wünschenswert, daß sich unser inländisches Kapital an den Unternehmungen mehr beteilige. Nach fernerer kurzer Debatte wird dieser Spezialetat sowie der Rest des Kolonialetats nach den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Es folgt die Beratung des Marineetats.

Referent Abg. Lieber (Ztr.) schlägt vor, die Erörterungen über die weitausschauenden Flottenpläne erst an das Extraordinarium zu erledigen. — Vom Ordinarium werden die Kapitel Oberkommando, Reichsmarineamt und einige weitere debattelos genehmigt.

Beim Kapitel „Seelsorge" beantragt

Abg. Lingens (Ztr.) eine Resolution, betreffend Vermehrung der Stellen der katholischen Marinepfarrer, insbesondere in Cuxhaven, Helgoland und beim Manövergeschwader.

Die Resolution wird angenommen, nachdem Staatssekretär Hollmann erklärt, das Marinedepartement werde bemüht sein, den Wünschen des Antragstellers möglichst Rechnung zu tragen, schon im nächsten Etat, sobald das Reichsschatzamt zustimme. Der Rest des Ordinarium wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch: Extraordinarium der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März.

— Der Kaiser fuhr am Dienstag Vormittag beim Staatssekretär Freih. v. Marschall vor. Zur Frühstückstafel war der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, eingeladen.

— Der Kaiser hatte am 15. März mittags den Direktor des Königlichen Domchors, Prof. A. Becker, den Vorsitzenden des Kölner Männergesangvereins von Othegraven und den Vorsitzenden des Hannoverischen Männergesangvereins Direktor Lachner in das Königliche Schloß befohlen zur Beratung über die Art und Weise, in welcher der Wettpreis um den durch Ordre vom 27. Januar gestifteten Wanderpreis für Männergesangvereine am besten einzurichten sei. Nach eingehender Besprechung wurden die Herren

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

34.) (Fortsetzung.)

Berlin, den 30. Juli.

„Liebe Rahel!

Meine Antwort hat sich verzögert; doch wenn Du wüßtest, in welch' einem Meer von Zerstreuungen, gesellschaftlichen Pflichten, Vergnügungen und notwendigen Beschäftigungen aller Art ich förmlich versinke, dann würdest Du verzeihen! Mir schwirrt's zuweilen im Kopfe — ich weiß nicht mehr, was und wo zuerst beginnen.

Nun aber will ich auf eine Stunde alles vergessen — allen Farbenglanz, alle rauschende Musik und süßen Schmeichelworte, alles was das Leben in der Hauptstadt so berückend schön erscheinen läßt — um mich Dir ganz zu weihen.

Dein Brief brachte mir den Duft meiner geliebten Heide, aus ihm weht die herbe Poesie unserer freien Heimat, der reine Hauch des wilden Nordmeers; Klänge der Harfe Ossians! O Rahel, ich war berauscht, vor Freude trunken, und habe doch geweint. Du bist eine Künstlerseele, und andachtsvoll stehe ich vor den Wundern, die Dein Inneres zu entfalten beginnt. In welchem neuen, duftigen Märchen lebst denn Du, woher nimmst Du den Zauber, der wie Frühlingswehen über den Gedanken schwebt? Liebst Du — meine Schwester?

Schatten, Rahel; erinnerst Du Dich noch dieses Aufsatzthemas — es war eines unserer letzten; ich hatte mich bereits darin ausgelassen und ganze dreißig Seiten zusammengebracht, der Vater lobte die Arbeit. Weil es eine Sonne giebt, muß es auch Schatten geben — der Tag neigt seinem Ende zu und sie senken sich herab zur erquickenden Nacht.

Du denkst beim Lesen dieser Zeilen: Leonore befindet sich heute in elegischer Stimmung, und Du hast recht; vielleicht bin ich krank, ohne es zu wissen, und Eugen ist gar nicht zu tadeln, als er heftig gegen mich wurde und behauptete, ich sei ein launenhaftes, anspruchsvolles Geschöpf. Das ist nun am Ende gar nicht schlimm, und er hat es nicht so böse gemeint — aber ich — schilt mich nur tüchtig aus, Rahel, ich habe mich, als er fort war, hingesetzt und geweint, wie eine wirklich launenhafte, alberne Person. Ich weiß nicht, aber für mich lag solch' eine Kränkung, solch' eine bittere Enttäuschung in dem Tadel! —

Halt. Ehe ich weiter spreche, will ich mich vor Dir rechtfertigen: Du bist meine einzige Schwester, seit unserer frühesten Kindheit gab es nichts, das wir nicht geteilt und gemeinsam durchlebt hätten. Du stehst mir fast noch näher als der Vater, da von Dir mich nicht jene ehrfurchtsvolle Scheu trennt, welche das Alter und die Geistesüberlegenheit des Mannes mit sich bringen; ich fühle mich eins mit Dir, und deshalb darf ich Dir vertrauen, was kein anderer Sterblicher von mir vernehmen würde; denn es giebt Geheimnisse in der Menschenseele, die im Verborgenen hinsterben müssen — damit solches Geständnis nicht eines Tages, wenn die Trauer überstanden und die Sonne wieder lächelt, sich als etwas greifbar Drückendes wider uns erhebt, weil wir es im Innern des anderen flüstern hören, der es nicht vergessen kann und vielleicht zum Vorwurf gegen uns erhebt.

Eugen hat angefangen, mich zu „erziehen", wie er es nennt, er meint, ich sei viel zu sentimental, voll romantischer Schrullen, viel zu eigen, zu empfindlich, und was sonst noch; nun hege ich aber starke Zweifel, ob er mit seiner Erziehung mir gegenüber im Rechte ist, auch gefällt mir seine Methode nicht; er hat eine Manier erfunden, mich neckend zu „strafen", die zuweilen an Grausamkeit streift; er ergeht sich nämlich dann in Spöttereien über meine Erziehung zu Hause, über Euch und besonders über den Vater und das hat seinen Grund zum Teil in dem unversöhnlichen Hasse, den Eugen gegen ihn hegt. Dieser Haß dehnt sich auch auf das aus, was zum Vater gehört, er möchte am liebsten, daß ich dem Verkehr mit Euch entsagte, und das ist mir doch ganz unmöglich. Siehst Du, Rahel, das sind die ersten Schatten meines sonnigen Glückes. Nun aber will ich von der Veranlassung seiner jähzornigen Aufwallung erzählen, die mir so großen Kummer bereitete. Die letzte Woche war eine besonders geräuschvolle für uns gewesen, keinen einzigen Abend hatte ich zu Hause, allein mit Eugen, wie ich es so reizend finde, verleben dürfen, dazu kam gestern die erste größere Gesellschaft bei uns — Rahel, Du kannst Dir vorstellen, daß schon drei Tage vor diesem hochwichtigen Ereignis ein gelindes Angstfieber mich gepackt hatte. Etwa vierzig Gäste waren geladen, zum größten Teil aus den Militärkreisen, einige Herren der haute finance mit ihren Damen, ein paar Künstler — und Eugens Freund, Graf Borrisky, in meinen Augen ein widerlicher Mensch, aus dem zweifelhaften Reiche der Nichtsthuer und Verschwender. Zum Glück besitze ich in meiner Köchin, die dreißig Jahre nur in Geheimrats-, Oberst- und Generalfamilien gedient hat, ein wahres Juwel an Geschicklichkeit und Kenntnissen in der für eine junge Hausfrau so gefährlichen Klippe der großen Gesellschaften, und da das Servieren von zwei flotten Lohnkellnern anerkennenswert besorgt wurde, so hätte ich mich eigentlich gar nicht zu ängstigen brauchen — es ging alles wie am Schnürchen. Ich merkte, die Gäste unterhielten sich gut, das Essen war vorzüglich, und wenn ich trotzdem, als alles vorüber war, ein gewisses Unbehagen verspürte, so kam es daher, daß man mich mit schmeichelhaften Worten, bewundernden Blicken und albernen Phrasen derartig überschüttet hatte, daß notwendig der Widerwille dagegen eintreten mußte. Ich war empört über die dreisten Blicke und verhüllten cynischen Bemerkungen der Herren, obgleich Eugen, dem ich das klagte, lachte und mir erwiderte, ich sei eben in der Gesellschaft noch eine recht unerfahrene kleine Heideblume, die sich in dem Ton der Hauptstadt, der allerdings von der asketischen Luft von Haraldsholm abweiche, nicht zurecht zu finden vermöge; die Herren hätten sich sämtlich höchst korrekt benommen, wie das in seinem Hause nicht anders zu erwarten stände.

Doch ich schweife ab; die Gesellschaft war also glücklich zur vollen Zufriedenheit Eugens überstanden, seine Augen hatten verschiedene Male voll Stolz und Genugthuung auf mir geruht — ist doch der Ausdruck seines lieben Antlitzes mir stets ein Wegweiser! Aber ich fühlte mich ziemlich angegriffen und hatte heute fest auf einen stillen Abend mit Eugen gehofft, als er mir nachmittags ankündigte, Billets zum Kroll'schen Theater gekauft zu haben, eine berühmte italienische Sängerin, die er hören wolle, gebe die Violetta in der „Traviata". Meine Kopfschmerzen hatten zugenommen, ich erklärte, unmöglich gehen zu können, und bat ihn, ebenfalls zu bleiben, wir wollten einander vorlesen und recht gemütlich zusammen sein, Er meinte — sehr verdrießlich gestimmt — das sei langweilig, er brauche Zerstreuung; nachdem ich mich so lebhaft auf das Leben in

vom Kaiser beauftragt, das Ergebnis derselben in bestimmte Fassung zu bringen.

— Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, soll, wie nach englischen Zeitungen verlautet, beabsichtigen, gänzlich aus dem diplomatischen Dienst zu zu scheiden. — Die Gesundheit des Grafen Hatzfeld läßt zu wünschen übrig.

— Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp ist aus Rom am Sonnabend in Breslau wieder eingetroffen.

— Der Kronrat hat sich in der That am Montag mit dem Antrag der Budgetkommission inbetreff der Schuldentilgung und dem Gegensatz, welcher dabei zwischen dem Staatssekretär Grafen Posadowsky und Herrn Miquel hervorgetreten ist, beschäftigt. Durch das unerwartete Erscheinen des Kaisers in der Staatsministersitzung im Reichstagsgebäude nahm diese den Charakter eines Kronrats an. Wie die „Freis. Ztg." erfährt, hat sich das Staatsministerium für Herrn Miquel ausgesprochen.

— Auf dem Festessen im Reichstage am 21. März werden nach der „Tägl. Rundschau" nur zwei Trinksprüche ausgebracht, und zwar von dem Präsidenten v. Buol auf Kaiser und Volk und vom Fürsten Hohenlohe auf den Fürsten Bismark. 140 Mitglieder aus früheren Wahlperioden haben ihre Beteiligung zugesagt, darunter 41 Mitglieder aus der ersten Session 1871. In dieser letzteren Zahl sind indeß auch diejenigen Mitglieder einbegriffen, welche noch gegenwärtig dem Reichstag angehören.

— Im Seniorenkonvent des Reichstages hat man sich darüber geeinigt, vor Beginn der Osterferien außer über den Etat nur noch über Wahlprüfungen bezw. Initiativanträge zu verhandeln, Gesetzentwürfe aber nicht mehr zur Beratung zu ziehen. Der Etat soll in dritter Lesung nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Abendsitzungen bis Dienstag fertig gestellt werden, so daß die Osterferien am 24. März vor dem katholischen Feiertag, welcher auf den folgenden Tag fällt, beginnen können. Die Ferien des Plenums sollen dauern bis zum 16. April und werden alsdann die Verhandlungen beginnen voraussichtlich mit der zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über den unlauteren Wettbewerb. Daran werden sich dann eventuell die Beratungen über das Börsengesetz, das Zuckersteuergesetz, das Margarinegesetz anschließen. Auch die dritte Beratung der Gewerbenovelle findet erst nach Ostern statt.

— Die Abgg. Paasche und Gen. haben einen Antrag auf Abänderung des Zolltarifgesetzes eingebracht. Danach sollen Betriebsstätten, oder Teile von Betriebsstätten, welche unter ständiger Aufsicht der Zollbehörden ausschließlich für den Absatz ins Ausland arbeiten, in Bezug auf die von ihnen bezogenen und von ihnen ausgeführten Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate als Zollausland gelten. Ueber die notwendigen Kontrollmaßregeln soll der Bundesrat Bestimmung treffen.

— In militärischen Kreisen scheint man Vollbataillone statt der Halbbataillone anzustreben. Sogar die „Kreuzztg." sieht sich deshalb veranlaßt, den dringenden Rat zu geben, von der Ergänzung der Halbbataillone zu Vollbataillonen vorläufig abzusehen und sich mit der Zusammenlegung der Halbbataillone zu begnügen.

— Der neugegründete Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe hat jetzt in den Zeitungen einen Aufruf veröffentlicht, in welchem er seine Zwecke und Ziele darlegt.

— Die meisten Berliner Blätter, insbesondere diejenigen liberaler Richtung, beurteilen die gestern Morgen im „Kl. Journal" erschienene Erklärung des Dr. Karl Peters (vergl. den telephonischen Bericht in unserer gestrigen Nummer), teils abfällig, teils stehen sie ihr reservirt gegenüber. Die „Voss. Ztg." beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die Affäre Peters so lange abgethan sei, bis das Ergebnis der gegen Peters eingeleiteten Untersuchung bekannt geworden sein wird. Die „Kreuzztg." widmet Dr. Peters an leitender Stelle einen längeren Artikel. Sie meint, Peters würde für immer abgethan sein, wenn die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bewiesen würden. Das Bild, das in diesen Tagen von Peters gezeichnet wurde, sei kein erfreuliches gewesen. Der Engländer mit seinem rücksichtslosen nationalen Egoismus sei Peters das Vorbild gewesen für sein Verhalten in den Kolonien, weshalb Peters auch viel Verwandtschaft aufweise mit Stanley. Alles das weise aber darauf hin, daß nur ernste, auf dem Boden christlicher Sitte stehende Charaktere geeignet seien, in unseren Kolonien die Kulturarbeit zu versehen. — Dr. Peters sucht sich auch in den Spalten des „Berl. Lok.-Anz." zu verteidigen. Er hat demselben ein Interview mit dem Korrespondenten der Londoner „Pall Mall Gazette" übermittelt. Danach leugnet Herr Peters, überhaupt an den Bischof Tucker geschrieben zu haben. Während Peters auch hier sein persönliches Verhältnis zu der hingerichteten Negerin vertuscht, meint er, daß es kein Wunder sei, wenn unter den Verhältnissen in Afrika sich „die Schöpfungsgeschichte selber wiederholt und sich mancher Mann den ersten Apfel von einer hübschen Eva zureichen läßt." „Um kurz zu sein," so schließt das Interview, „der gegenwärtige Angriff gegen meine Person ist eigentlich gegen höher Stehende gerichtet. Ich bin nur ein Mittel zum Zweck, aber ich fühle mich stark genug, all' das zu überleben, alt zu werden und so lange zu leben, bis ich Großvater bin."

— Von dem sozialdemokratischen Märzerinnerungsblatt sind in der Buchhandlung des „Vorwärts" 5000 Exemplare konfiszirt worden; dem Vernehmen nach erfolgte die Beschlagnahme auf Veranlassung von Breslau aus, und zwar angeblich wegen Majestätsbeleidigung.

— Die Verhandlungen gegen die drei Angestellten der Mittler'schen Druckerei, die dem „Vorwärts" vorzeitig ein Exemplar des Kaiserlichen Gnadenerlasses in die Hand spielten, finden am 19. d. Mts. in Berlin vor der 132. Abteilung des Schöffengerichts am Amtsgericht I statt. Die Anklage wird, was beim Amtsgericht bisher noch nie der Fall gewesen, Oberstaatsanwalt Drescher selbst vertreten. Der Fall erregt in juristischen Kreisen lebhaftes Interesse, da es fraglich erscheint, ob die Angeklagten auf Grund der bestehenden Gesetze auch werden bestraft werden können.

— Eine Versammlung des Vereins der Berliner Schneidermeister der Damenkonfektion beschloß, von den Konfektionären einen neuen Preistarif zu verlangen, da man mit dem vereinbarten Tarif nicht einverstanden sei.

Ausland.

Italien.

Am Dienstag wurde die Kammer wieder eröffnet. Ministerpräsident Rudini gab in derselben eine längere Erklärung über die Vorgänge in Afrika ab. Er gedachte zunächst der unglücklichen, aber tapferen, ohne jede Vorbereitung zur Schlacht geführten Armee und übermittelte ihr einen hoffnungsvollen Gruß. Dann heißt es in der Erklärung, das vorige Kabinett habe nach der Schlacht vom 1. März erstens dem General Baldissera volle Freiheit gelassen, alle Maßregeln zu treffen, welche die Lage erheische einschließlich der Aufgabe von Adrigat und Kassala, und zweitens am 8. März den General Baldissera angewiesen, über den Frieden unter den günstigsten Bedingungen zu unterhandeln. General Baldissera habe telegraphirt, daß er die zweite, noch nicht abgegangene Hälfte der Verstärkungen nicht mehr benötige. Das jetzige Kabinett werde die Friedensverhandlungen mit Besonnenheit und Würde fortsetzen. Das Kabinett glaube, daß es weitaus vorzuziehen sei, anstatt einen Vertrag abzuschließen, thatsächlich eine den italienischen Interessen entsprechende Sachlage zu schaffen. Inzwischen würden die Feindseligkeiten fortgesetzt werden. Das Kabinet werde niemals Ausdehnungspolitik treiben und wolle die Eroberung von Tigre nicht. „Wenn die Ereignisse uns dahin führen sollten, einen Friedensvertrag festzusetzen, so würden wir keineswegs in denselben die Bedingung aufnehmen wollen, das wir das Protektorat über Abessinien beanspruchen." — Der Ministerpräsident verlangte ferner einen Kredit von 140 Millionen Lire durch Aufnahme einer Anleihe im Inlande, deren Verzinsung nur zu einem sehr geringen Teile das Budget des laufenden Finanzjahres belasten würde. „Wir werden", schloß der Ministerpräsident, „in der auswärtigen Politik wie bisher das weise Verhalten befolgen, welches uns diejenigen freundschaftlichen Beziehungen und Bündnisse verschafft hat, die wir unerschüttert und treu bewahren werden. Wir bitten nicht um Ihr Vertrauen, wir werden uns bestreben, dasselbe zu verdienen."

Frankreich.

Im Ministerrate erklärte der Minister des Außern Berthelot, der großbritannische Botschafter Marquis von Dufferin habe in einem Schreiben den Plan der Expedition nach Dongola mitgeteilt. Er, Berthelot, habe hierauf Marquis v. Dufferin aufgesucht, von ihm Auskunft über die Ursachen und das Ziel der Expedition erbeten und die Aufmerksam desselben auf die gefährlichen Folgen dieser Expedition gelenkt.

Belgien

Der „Belgian Times" zufolge erhielt König Leopold von Menelik, mit welchem er seit 1887 einen Briefwechsel unterhält, unmittelbar nach der Schlacht bei Adua eine Depesche, worin er die Intervention des Königs zur Vermittelung des Friedens mit Italien nachsucht. Der König übermittelte den Inhalt der Depesche dem König Humbert.

Großbritaninen.

Das Ministerkabinett hielt am Montag unter dem Vorsitze Lord Salisburys und in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Armee Viscount Wolseley eine mehrstündige Sitzung ab. Wie verlautet, hat Wolseley die Ansicht vertreten, daß es in Anbetracht der heißen Jahreszeit und des niedrigen Wasserstandes des Nil, sowie der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für den Transport der Verstärkungen für die Expedition nicht angemessen sei, bis zum September, der Zeit, wo der Nil steigt, über 70 Meilen südlich von Wadi Halfa hinaus vorzurücken.

Im Unterhause erklärte am Dienstag der Unterstaatssekretär Curzon, das Vorgehen der egyptischen Truppen nach Dongola sei durch die Gerüchte vom Vorrücken der Derwische gegen Kassala veranlaßt worden. Das Unglück Italiens sowie die Bedrohung Kassalas bedeute nicht nur eine Gefahr für Italien, Egypten und die englische Stellung in Egypten, sondern für die Sache Europas, nämlich für die Zivilisation in Afrika. Würde Kassala abgeschnitten, so stände die egyptische Grenze in ernster Gefahr. Die militärischen Behörden Egyptens und Englands hielten eine sofortige militärische Aktion für erforderlich. Ueber Einzelheiten des Vormarsches könne er nichts mitteilen, da es nicht weise sei, den Feldzugsplan vorher zu veröffentlichen. Der beschlossene Schritt würde eine doppelte Wirkung haben, einerseits die Unterstützung Italiens, andererseits die Rettung Egyptens vor Bedrohung. Die Rede wurde von ministerieller Seite beifällig aufgenommen.

Asien.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen China und Japan sind nach amtlichen Nachrichten aus Tokio ins Stocken geraten. Die Hauptschwierigkeit besteht in dem Verlangen der japanischen Regierung, daß die japanischen Unterthanen, welche in China Handel treiben, der japanischen Konsular-Jurisdiktion unterstellt werden sollen. China lehnt diese Forderung nicht unbedingt ab, verlangt aber Reziprozität bezüglich der in Japan Handel treibenden Chinesen, ein Zugeständnis, auf welches man sich in Tokio einzugehen weigert.

Afrika.

Wie aus Kairo gemeldet wird, nimmt der Khedive das lebhafteste Interesse an der Expedition, welche den Nil hinauf nach dem Sudan geht. 450 Mann Kavallerie und ein Korps von 1000 Kameelreitern wird zu der Expedition nach Wadi Halfa ausgerüstet, und eine Batterie Maximkanonen ist ebenfalls dorthin beordert worden. Die öffentliche Meinung in Kairo ist im Allgemeinen der Expedition günstig, besonders sind die Handelskreise mit derselben einverstanden, da sie dadurch eine Wiederbelebung des Handels nach dem Süden voraussehen.

Provinzielles.

d. **Culm,** 17. März. In den Schulen des Culmer Kreises wird eine Neubearbeitung von F. Hirt's deutschem Lesebuch zur Einführung gelangen. — Der Frauenbibelverein zählt jetzt 43 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 76,25 Mk. Eine Partie von heil. Schriften ist aus Danzig bezogen und verkauft wurden 24 Bibeln; verschenkt wurden 30 Traubibeln, 17 an arme Schulkinder und Konfirmanden, 23 neue Testamente an junge Leute, die zum Militär eingezogen werden.

Danzig, 7. März. In den nächsten Tagen wird nun mit der Anbringung der oberirdischen Kabel für die elektrische Straßenbahn vom Krebsmarkt über die Promenade und die große Allee entlang begonnen werden. Die Kabel sind dort bereits angefahren. Der Bau der Schienenanlage auf dem Kohlen- und Holzmarkt soll nun ebenfalls beginnen. Bei der Kraftstation sind die Maschinengebäude im Rohbau fertig gestellt.

Berent, 16. März. Gestern Abend verstarb hierselbst der Königl. Kreisphysikus a. D. Sanitätsrat Dr. Rummel im Alter von nahezu 86 Jahren. Der Verstorbene studierte in Halle Theologie und machte die theologischen Prüfungen, wandte sich aber später, da die Anstellung im Pfarramte in längerer Zeit nicht abzusehen, dem Studium der Medizin zu, war längere Zeit in einem Städtchen Ostpreußens als Arzt thätig und kam in den 1860er Jahren nach Berent als Kreisphysikus, welcher Stellung er mehr denn 25 Jahre vorgestanden hat.

Saalfeld, 16. März. Beim Putzen der Fenster im hiesigen Postdienstzimmer verunglückte der Postbote S. dadurch, daß der obere Rahmen eines Doppelfensters ihm auf den Kopf fiel, daß die dabei zerbrechende Scheibe ihm ein Stück von Ohr und Nase und einen Teil der Stirnhaut abschnitt, während Mund und Kinn durch das scharfe, ziemlich dicke Fensterglas quer durchgeschlagen wurden. Vom Arzt wurde Ohr und Nase wieder angenäht.

Heiligenbeil, 16. März. Auf dem hiesigen Standesamte fand gestern die Trauung des Schmiedes F. von hier mit dem Dienstmädchen L. Lange statt. Nach der Trauung entfernte sich die junge Frau, um, wie sie sagte, eine notwendige Besorgung zu machen. Kurz darauf wurde dem jungen Ehemann mitgeteilt, daß seine Frau sich in die große Schleuse gestürzt habe. Sie konnte nur als Leiche herausgezogen werden. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Hammerstein, 15. März. Der verstorbene Freiherr Feodor v. Manteuffel vermachte seiner Zeit der Stadt Hammerstein ein Kapital von 90 000 Mk. mit der Bestimmung, hierfür ein Waisenhaus zu errichten, wenn das Kapital, verzinslich angelegt, sich verdoppelt haben würde. Die Erben jenes Herrn v. Mantenffel strengten nun einen Prozeß gegen die Stadt wegen Herausgabe des nun nahezu auf 180 000 Mark angewachsenen Kapitals an, da sie Anspruch auf jene Erbschaft zu haben glaubten. Der Prozeß ist durch alle Instanzen gegangen und nun vom Reichsgericht zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Mit dem Bau des Waisenhauses wird im nächsten Jahre begonnen werden.

Königsberg, 15. März. Der hier im Entstehen begriffene zoologische Garten wird voraussichtlich im Monat Mai d. J. der Oeffentlichkeit übergeben werden. Daß die Königsberger rührig bei der Arbeit sind, um zum Gelingen des Ganzen mitzuhelfen, beweist schon das vom 1. April cr. ab geplante Erscheinen einer „Illustrirten Tiergarten-Zeitung", welche von einer sehr leistungsfähigen Königsberger Verlagsfirma herausgegeben wird.

Berlin gefreut habe, trachte ich schon jetzt darnach, die Heideidylle wieder einzuführen. Das that mir weh, ich begriff nicht, was in Eugen gefahren, er zeigte sich mit einem Mal so verändert, als habe er bis dahin ein die Wirklichkeit verhüllendes Gewand getragen, das nun abfiel. Ich weinte still — das war jedoch erst recht verfehlt, denn nun wurde er ernstlich böse, ein Wort gab das andere, — da geschah das Schreckliche; er nannte mich ein launenhaftes, anspruchsvolles Geschöpf, welches selbst nicht wisse, was es wolle.

Schließlich feierliche Versöhnung, die selbstverständlich damit endigte, daß ich nachgab und zu Kroll ging; und da sitze ich nun in meinem rosafarbenen Boudoir, das einer Königin würdig, ich selbst in weiße, duftige Spitzen gehüllt, schütte Dir mein Herz aus und kann doch den Stachel nicht herausziehen, der tief da drinnen sitzt und bohrt. Ich bin recht kindisch, nicht wahr, meine Rahel; sage mir, daß ich es bin! Eugens Verstimmung ist eine so berechtigte, denke Dir, sein Arm bleibt steif, er muß dem Dienst entsagen, und das ist ihm natürlich fürchterlich. Aber dennoch, Rahel, dennoch — wie ich auch philosophiere, das Antlitz meines stolzen, ritterlichen Gatten, den ich mit der ganzen Kraft meiner glühenden Seele liebe und verehre, erscheint mir heute in einem anderen Licht. — Da schlägt es schon sieben, gleich wird der Wagen vorfahren — es bleibt mir nur noch Zeit, Dir einen Kuß zu senden und Grüße für alle. Nächste Woche will ich an Vater schreiben — möchte jedoch zuvor von Dir erfahren, wie Du darüber denkst; es ist so schwer, im Bewußtsein seines Zornes zu leben; wie eine dunkle Wolke schwebt er über mir, die sich tiefer und tiefer niedersenkt. Lebe wohl, Rahel.

Leonore.

Rahel wußte nicht sogleich, ob sie der Schwester raten sollte zum Schreiben, vergebens hatte sie bis dahin die Gedanken des Vaters zu erraten versucht; Nicolaus Erichsen vermied es, Leonore zu erwähnen, und da den Frauen sein Wille als Gesetz galt, fügten sie sich schweigend. Seit ihrer Abreise war es noch um vieles stiller geworden auf Haraldsholm, die Wolke der Schwermut, von welcher die junge Frau gesprochen, lastete auch auf ihrer Heimat.

Im Innern des alten Geistlichen hatten jedoch bereits weichere Gefühle Platz gegriffen, und zuweilen nagten sogar die Geier des Vorwurfs an seinem Gewissen, doch mit der Zähigkeit seiner Rasse, die an dem einmal als recht kannten unentwegt festhält, kämpfte er standhaft die aufsteigende Schwäche nieder; sollte er dem Gesetz der verzeihenden Liebe folgen, oder wäre solche Handlungsweise hier nichts als übergroße Nachgiebigkeit gegen die eigenen Grundsätze, gegen seine Ueberzeugung und die Tochter selbst gewesen? Die Tage vergingen Nicolaus Erichsen im Zwiespalt mit sich selbst. — Als er am Abend vor dem Beete im Garten stand, wo die von Leonorens Hand gepflanzten Viktoriarosen kümmerlich blühten, hielt Rahel den Augenblick für geeignet, sich ihm zu nähern.

„Ich schreibe heute noch an Leonore, Vater, darf ich sie von Dir grüßen?"

„Ja, Rahel, grüße sie von mir!"

„Und, — und — würde sie vielleicht gelegentlich an Dich schreiben dürfen?" fügte sie leiser und bittend hinzu.

„Das mag ihrem Ermessen anheimgestellt bleiben," entgegnete er scheinbar kalt. Doch Rahel entging seine innere Bewegung nicht und in heißem Danke drückte sie seine Hand an die Lippen.

„Du ahnst nicht, Vater, wie glücklich Leonore darüber sein wird — ich bin so froh, ihr das schreiben zu können; weißt Du, ich hoffe immer noch, sie zieht ihn allmählich zu sich empor und alles endet gut."

„Nein, Kind, das ist ein Irrtum; er ist einer, der sich nicht emporziehen läßt — an dem Cynismus solcher eingefleischten Spötter prallt jede einsichtsvolle Vorstellung ab — der Baron von Ravens versteht es nur, herabzuziehen, ohne sich selbst erheben zu können; er gehört zu den Menschen da draußen, welche die Scheu vor dem Verbrechen, die Schamhaftigkeit vor sich selbst und die Ehrfurcht vor dem Gottesfunken in der eigenen Seele verloren haben. Gott schütze Leonore in solcher Umgebung und Gesellschaft — ich kann die Angst um sie nicht unterdrücken. Bleibe nur Du stark und getreu, Rahel, sollten die Fangarme des Polypen Welt sich nach Dir ausstrecken."

Rahel erglühte, als sei es dem Vater gelungen, in den verborgensten Tiefen ihrer Seele zu lesen — das hatte die Welt ja schon gethan, noch jetzt beugte die Erinnerung an jene Stunde auf der Ravensburg ihr Haupt; doch sie war auch gefeit seit der Stunde gegen diese Welt, in die nichts mehr sie zurückzuziehen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Ostpreußen, 17. März. Wohl die stärkste Eiche in Littauen befindet sich nach dem Urteile höherer Forstbeamten in der Nähe der im Pillkaller Kreise belegenen Besitzung des Gutsbesitzers M. in Patilßen. Der Baum hat in Mannshöhe von dem Boden einen Durchmesser von über 6 Fuß; die Höhe beträgt 48 Fuß. Es ist eine Wintereiche, die etwa 7—800 Jahre alt ist, und in deren dichtem Gezweig sich seit undenklichen Zeiten zwei Storchneste befinden, von denen nur das eine seit 40 Jahren bewohnt ist. Das Holz dieses uralten Baumriesen ist kerngesund. Wie alte Leute behaupten, hat die Eiche seit einem halben Jahrhundert nicht zugenommen.

Aus Littauen, 16. März. In Russisch-Littauen ist seit mehr als 30 Jahren der Druck littauischer Bücher mit lateinischen Lettern verboten. Infolge dessen wurden namentlich Gebetbücher aus Königsberg, Tilsit usw. eingeschmuggelt, andererseits machte die Polonisirung der Littauer rasche Fortschritte. Der letztere Umstand zumeist hat bewirkt, daß jetzt endlich auf mehrere Petitionen die Erlaubnis erteilt werden wird, beim Druck littauischer Bücher lateinische Lettern verwenden zu dürfen.

Bromberg, 16. März. Der Schifffahrts- und Flößereibetrieb auf dem Bromberger Kanal wird am 23. d. M. eröffnet, da die im Monat Dezember 1895 begonnenen, sehr umfangreichen Ausbesserungsarbeiten in dieser Woche beendet werden.

Posen, 16. März. Wie es scheint, sucht man in den polnischen Kreisen neuerdings junge Leute für den Volksschullehrerberuf zu gewinnen, um die verhältnismäßig geringe Zahl der polnischen Lehrer zu vergrößern. Bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen in dem katholischen Seminar zu Exin und dem paritätischen Seminar zu Rawitsch hat man die polnischen Aspiranten möglichst berücksichtigt. Hiernach scheint die Regierung dem Wunsche nach mehr polnischen Lehrern entgegenzukommen.

Lokales.

Thorn, 18. März.

— [Im Hinblick auf die im Herbst bevorstehende Tagung der Westpreußischen Provinzialsynode] hat das Konsistorium unter Zustimmung des Synodal-Vorstandes angeordnet, daß die Kreissynoden bereits im Frühjahr zusammentreten und deren Verhandlungen am 1. Juni beendet sein sollen. Die Kreissynoden haben sich der Wahl der Abgeordneten zur Provinzialsynode und deren Stellvertreter zu unterziehen; die Wahlresultate sind bis zum 10. Juni einzureichen. Ferner liegt es den Kreissynoden ob, die Zahl der Aeltesten in den neu eingerichteten Kirchengemeinden, nachdem diese für die erstmalige Wahl durch das Konsistorium bestimmt worden, nach Anhörung der Gemeindevertretung festzusetzen. Um das Interesse für die Verhandlungen der Kreissynoden zu beleben, wird die Zulassung von Gästen bezw. Zuhörern besonders empfohlen.

— [Provinzial-Verein für innere Mission in Westpreußen.] Am 23. März findet im Sitzungssaale des Königl. Konsistoriums zu Danzig eine Sitzung des engeren und erweiterten Vorstandes statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einführung des neuen Vereinsgeistlichen Pastors Scheffen, der an die Stelle des Pastors Cremer tritt, und die Vorbereitung des Jahresfestes, sowie Unterstützungsgesuche. Zu den Mitgliedern des erweiterten Vorstandes gehören die erwählten Synodalhelfer sämtlicher Kreissynoden der Provinz.

— [Aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums] erhielt gestern Herr Schneidermeister Bitkowski vom Magistrat ein Glückwunschschreiben. Der greise Jubilar, welcher hier allgemeine Achtung genießt, beabsichtigt mit seiner Gattin, den Wohnsitz von Thorn zu verlegen.

— [Die Wanderausstellung des Malerverbandes von Ost- und Westpreußen] ist seit gestern im Museum eröffnet und enthält eine Sammlung von Ornamenten, Eckstücken u. s. w. von der Firma Engelhard und Kalbrich in Elberfeld und Medaillons vom Provinzial-Malerverband. Fachmännern ist die Ausstellung wohl zu empfehlen.

— [Ausstellung von Holzschnitzarbeiten.] Frau Else Kroeber hat heute die Ausstellung ihres rühmlichst bekannten „Instituts für Holzschnitzereien“ im Hotel „Drei Kronen“ eröffnet. Die Arbeiten sind sämtlich von hervorragendem Kunstwert und umfassen: Möbel, Gebrauchs- und Luxusgegenstände aller Art in geschmackvollsten und zierlichsten Formen aus allen inländischen Holzarten und selbst in Linoleum. Die Art der Arbeit wird als Kerbschnitt und Ausgründearbeit bezeichnet. Besonders hervorragend sind ein russischer Schrank und eine Kassette mit Wappen. Frau Kroeber ist durch eine Anzahl von Diplomen und Medaillen bei Gelegenheit großer Ausstellungen ausgezeichnet worden. Die Arbeit erfordert keine große körperliche Anstrengung, ist vielmehr in hygienischer Beziehung zu empfehlen. Den Besuch dieser Ausstellung können wir allen Denen warm empfehlen, die Sinn für derartige Kunsterzeugnisse haben, und namentlich auch solchen, welche einen Erwerbszweig daraus zu machen wünschen.

— [Ueber die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Eigentum] ist dem Bundesrat jetzt ein Gesetzentwurf zugegangen. Die Vorlage regelt die gerichtliche Versteigerung von Grundstücken und die Befriedigung der darauf eingetragenen Schulden mittels des Kauferlöses, mag das Verfahren nun Schulden halber oder Zwecks einer Teilung unter mehreren Berechtigten eingeleitet werden. Es handelt sich um eine wichtige Ergänzung des im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelten Immobiliarrechts.

— [Zwangsverkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke.] Im Spätsommer vergangenen Jahres hatte der Justizminister in Uebereinstimmung mit dem Minister für Landwirtschaft eine allgemeine Verfügung an die Gerichte dahin erlassen, daß die gerichtlichen Zwangsverkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke nicht in den Wintermonaten, sondern in den Frühjahrs- und Sommermonaten stattzufinden hätten. In Folge dieser Anordnung sind beim hiesigen Königl. Amtsgericht für nächsten Monat 8 Zwangsverkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke anberaumt.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Grundstücks Thorn, Alte Jakobsvorstadt Nr. 35 den Schlossermeister Leopold Apczynski'schen Eheleuten gehörig, hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Maurergeselle Theophil v. Czerniewicz aus Jakobsvorstadt mit 5533 M. ab.

— [Eine Auktion von Herdbuchtieren] fand gestern in Marienburg statt. Dieselbe war mit 95 Bullen, 12 Färsen, 19 Bullkälbern und 6 Stärken beschickt. Sämtliches aufgetriebene Vieh fand zu hohen Preisen Absatz. Der höchste für Bullen gezahlte Preis betrug 1030 Mark. Der Zentralverein westpreußischer Landwirte kaufte 16 Bullen zur Besetzung von Stationen. Der Auktion wohnten u. A. die Herren Oberpräsident von Goßler, Regierungsrat Delbrück und Landrat Glasenapp bei.

— [Die Gründung einer Spiritusverkaufsgenossenschaft] wurde von einer am 17. in Marienburg zusammengetretenen Versammlung westpreußischer Spiritusinteressenten beschlossen. Es wurde eine Kommission zur Beratung der Statuten gewählt, die aus den Herren v. Graß-Klanin, v. Kries-Roggenhausen, v. Bieler-Melno, Niedlich-Milewo, Claassen-Danzig, Verbandsanwalt Heller-Peitschendorf, Generalsekretär Steinmeyer besteht und das Recht der Zuwahl hat.

— [Für den Weichselstrombaubezirk Thorn] fand gestern die Vergebung der Strombau-Materialien statt. Es waren zu liefern Faschinen, Pfähle, Steine und Eisendraht. Im Ganzen wurden abgegeben 36 Offerten. Die Forderungen betrugen pro Kbm. Waldfaschinen 0,95 bis 2 Mk., Weidenfaschinen 0,98 bis 2,50 Mk., Pflasterpfähle pro 1000 98 bis 300 Mark, Buhnenpfähle dto. 16 — 100 M. Spreitlagenpfähle 14 bis 290 M., Pflastersteine 9,50 bis 10 M., Rundsteine 7,85 bis 10,65 Mark, Schüttsteine 6,50 bis 6,75 M., Eisendraht 18,70 bis 19,37 M. Die Offerten nahm Herr Wasserbauinspektor May entgegen.

— [Wissenschaftlicher Vortrag.] Der gestern im großen Saale des Artushofes von dem Dozenten an der Berliner Humboldt-Akademie Herrn Franz Fürstenberg gehaltene Vortrag hatte sich eines verdient zahlreichen Besuches zu erfreuen. Im Eingange seines Vortrages sprach Herr Fürstenberg von der Unerschöpflichkeit der naturwissenschaftlichen Forschung. Wenn eine Entdeckung gelungen ist, so ist damit kein Abschluß erreicht, sondern der Weg zu einer Reihe anderer Entdeckungen gezeigt. Dies läßt sich namentlich auf dem Gebiete der Photographie beweisen, seitdem man die Kenntnis der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze praktisch und wissenschaftlich zu verwerten begann. Mittelst vorzüglich gelungener Lichtbilder auf aufgespannter Leinwand wurden nun dem aufmerksam folgenden Publikum eine Reihe interessanter Entdeckungen vorgeführt, welche man mit Hilfe der Photographie auf dem Gebiete der Physik und Astronomie gemacht. So sah man unter Anderem, daß die Milchstraße, die dem Auge sich als ein breites weißes Band darstellt, aus Legionen von Sternen besteht; man erkannte die Flugbahn der Kometen, die Gesetze der Bewegung, des Fallens, des Laufens. Der zweite Teil des Vortrages behandelte das neueste Verfahren des Photographirens mit den unsichtbaren X-Strahlen, welche Kathodenstrahlen genannt werden, weil sie sich an der Kathode, d. i. dem negativen Pol, einer luftleer gemachten und zwischen die beiden Pole eines Induktors gespannten Glasröhre entwickeln. Der zu photographirende Gegenstand wird in die Kassette mit der lichtempfindlichen Platte, welche nicht geöffnet wird, gelegt und von oben mit der von den Kathodenstrahlen angefüllten Glasröhre beleuchtet. So entsteht auf der Platte ein Bild, auf welchem das an dem zu photographierenden Objekte Durchlässige hell und das Undurchlässige dunkel erscheint, was der Vortragende durch Abbildungen der menschlichen Hand u. s. w. auf der Leinwand veranschaulichte. Das äußerst befriedigte Publikum spendete reichen Beifall.

— [Schützenhaus.] Die Rigaer Kostüm-Soubrette Frl. Trudi Hagen, welche kontraktlicher Verpflichtungen wegen zu den beiden ersten Vorstellungen des neuen Berliner Varieté-Ensembles nicht eintreffen konnte, wird heut Abend zum ersten Mal auftreten, worauf wir das Publikum aufmerksam machen.

— [Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ 1889] hält am Donnerstag, den 19. d. Mts. im Schützenhause eine Vereinssitzung ab, für welche die Aufnahme neuer Mitglieder und Vorbesprechung zur Statuten-Aenderung für die General-Versammlung auf der Tagesordnung stehen.

— [Daß Trunkene und Kinder ihren besonderen Schutzengel haben,] konnte man gestern Abend in der Brückenstraße beobachten. Ein betrunkener Mann stürzte, nachdem er bereits mehrere Male hingefallen und mit dem Kopf auf das Straßenpflaster geschlagen war, rückwärts die Steintreppe in einen Keller, ohne Schaden zu nehmen. Nachdem er von einigen Leuten die Treppe heraufgebracht war, setzte er schwankenden Schrittes seinen Weg fort.

— [Von der Weichsel.] Nachdem die Schifffahrt eröffnet ist, hat die Verladung von Zucker aus den hiesigen Lägern begonnen. An der Uferbahn-Ladestelle stehen eine Anzahl Kähne, die mit Zucker beladen werden. Der Dampfer Fortuna ist mit Stückzucker beladen hier angekommen.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 5 Grad R. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] ein Taschenmesser in der Koppernikusstr., ein brauner Glacehandschuh im Rathauseingang, ein Päckchen mit Mennige.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 12 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand der Weichsel 1,97 Meter.

Kleine Chronik.

• Bei dem neulichen Fest auf der österreichischen Botschaft trug die Kaiserin, wie der „Tgl. Rdsch.“ nachträglich erzählt wird, ein Schmuckstück, das bei allen Anwesenden allgemeine Bewunderung hervorrief, nämlich die berühmte Hutschnalle Napoleons I., die bei Waterloo von einem preußischen Husaren-Regiment erbeutet war und die von Napoleon bei seiner Krönung am 2. Dezember 1804 getragen sein soll. Jetzt ist sie im Besitze des preußischen Kronschatzes, dem sie durch Friedrich Wilhelm III. einverleibt wurde. Der König hatte die Edelsteine abschätzen und den Wert dem Husarenregiment auszahlen lassen. Das Kleinod besteht in einer „Plaque“ von Brillanten, welche den Hutknopf darstellt, und zwei davon auslaufenden Schnüren, deren jede 16 Chatons (einzelne Brillanten) enthält. Das Ganze endet in einer Brillantschleife. Sämtliche Teile sind aus einander zu nehmen und auch einzeln zu tragen. Den Mittelpunkt bildet ein großer wunderschöner Brillant. Die Kaiserin trug die Plaque als Broche, die Brillantschleife als Achselstück. Außer dieser Plaque giebt es noch eine große im preußischen Kronschatz, die die Kaiserin ebenfalls öfter anlegt, eine Agraffe, welche Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen bei seinem berühmten Feste der „Weißen Rose“ am Hute getragen hat und die damals aus Steinen des Schatzes zusammengestellt ward. Hier gelten die einzelnen Steine bei den Sachverständigen aber nicht für so wertvoll wie bei dem napoleonischen Schmuckstück.

Submissionstermin.

Thorn Königl. Proviantamt. Versteigerung von Roggenkleie, Faßmehl, Haferspreu- und Strohabfällen sowie alten Materialien am Freitag den 20. März cr. vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A.

Königl. Wasserbau-Inspektion Culm. Die Verdingung der Lieferung von 8 eisernen Brückenpontons findet am 1. April cr. vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der obigen Verwaltung statt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 18. März

Fonds: schwach.

			17. März
Russische Banknoten		217,00	217,00
Warschau 8 Tage		216,65	216,65
Preuß. 3% Consols		99,60	99,60
Preuß. 3½% Consols		105,40	105,40
Preuß. 4% Consols		106,25	106,20
Deutsche Reichsanl. 3%		99,80	99,80
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,60	105,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,80	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		215,00	216,75
Oesterr. Banknoten		169,50	169,45
Weizen:	Mai	153,75	153,00
	Juli	153,00	152,25
	Loco in New-York	81 c	80⅜
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Mai	122,25	121,75
	Juni	122,75	123,50
	Juli	123,25	123,00
Hafer:	Mai	119,00	119,00
	Juli	120,75	121,00
Rüböl:	März	46,00	46,10
	Mai	45,90	46,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,10	53,10
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,40
	März 70er	38,90	38,70
	Mai 70er	39,30	39,30
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 18. März.

v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31.80 „	—,—	„
März	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Petroleum am 17. März.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.25.
Berlin „ „ 10.20.

Neueste Nachrichten.

Bayreuth, 17. März. Der Bankier Bühler aus Bamberg wurde wegen Betruges, Bankerotts und Unterschlagung zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Rom, 17 März. Die Regierung wird in der Kammer einen Kredit von 140 Millionen für Afrika verlangen, von welchen 54 Millionen in das laufende und 86 Millionen in das kommende Jahr gestellt werden sollen. Gleichzeitig wird die Regierung von der Kammer die Bewilligung zum Friedensschluß zu erlangen suchen. — Die Universität in Neapel wurde in Folge der Unruhen wegen Afrika geschlossen.

Sofia, 17. März. Der hiesige deutsche Vertreter Consul v. Voigts-Retz wurde zum General-Consul ernannt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 18. März.

Berlin. Das Kaiserpaar verweilte gestern bis halb 11 Uhr beim russischen Botschafter zum Diner. Toaste wurden nicht ausgebracht, doch trank der Kaiser wiederholt dem Reichskanzler und Botschafter zu.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.



Statt besonderer Meldung.

Am 16. d. Mts. verschied plötzlich in Görlitz, wo er zur Kur weilte, unser lieber, guter Sohn, Bruder und Onkel, der Kgl. Regierungsbaumeister

Ludwig Menzel

im Alter von 40 Jahren.

Tiefbetrübt zeigen dieses an

Thorn, den 18. März 1896.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet hier Freitag, den 20. d. Mts., Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Am 17. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, aber schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere vielgeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter im Alter von 95 Jahren, was allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Mocker, den 18. März 1896.

P. Kurowski u. Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. Mts, vom Trauerhause, Lindenstraße 76, aus statt.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb des städtischen Klärwerks soll die Lieferung von **6000 Ctr. gebranntem Fettkalk** in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen **bis zum Sonnabend, den 21. März d. J., Vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 12. März 1896.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von 6000 Ctr. oberschlesische Kesselkohlen** für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Sonnabend den 21. März d. Js. Vormittags 11 Uhr** an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 12. März 1896.

Der Magistrat.
Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von 6000 Ctr. Gräfin Laura-Würfelkohlen, Königshütte,** für das städtische Schlachthaus für das Jahr April 1896/97 ist **zu vergeben.** Bedingungen sind im Bureau I einzusehen.

Angebote **bis 20. März cr.** daselbst abzugeben.

Thorn, den 10. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Ziegelei offerirt:

Mauersteine I. Klasse,
Brunnenziegel,
Falzziegel und Dachpfannen

jedes Quantum.

Thorn, den 18. März 1896.

Der Magistrat,
Ziegelei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wird hierdurch die Anordnung getroffen, daß die **Fischerstraße** — in Anbetracht ihrer sehr engen Anlage — **nur von der Stadtseite aus** befahren werden darf.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Bestimmungen § 366,10 des Strafgesetzbuchs

Thorn, den 14. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Erste konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Thorn
von Fr. **Clara Rothe.** Gegründet 1887.
Halbjährl. Kursus, I. und II. Kl. Beginn den 1. April. Anmeldungen höh. Töchterschule, Zimmer 34. Von 5—7 Uhr in der Privatwohnung, Breitestraße 23, II.

Hausgrundstück m. Laden
zu verkauf. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

In der **Stanislaus** und **Marie Szymanski'schen Konkurs-Sache** ist die

Schlußvertheilung

erfolgt.

Es waren verfügbar 678,28 Mk., berücksichtigt sind Forderungen im Betrage von 4642,07 Mk., darunter bevorrechtigte 48,18 Mk.

Gollub, den 12. März 1896.

R. Arndt,
Konkurs-Verwalter.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 20. März cr., von Vormittags 9 Uhr ab
werde ich in dem Geschäftslokale **Gerberstraße 23** hierselbst die zur **Luise Fischer**schen Konkursmasse gehörigen Bestände, als:

garnirte u. ungarnirte Damen- und Kinder-Sommerhüte, Helgoländer und Spitzenhüte für Kinder, Rüschen, Blumen, Trauercrêpe u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 18. März 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 20. März cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer

2 Kleiderkasten, 1 Sopha, 2 Kommoden, 1 Küchentisch, eine Partie Bilder,

sowie freiwillig

1 Plüschgarnitur, bestehend aus **1 Sopha und 4 Sesseln, 1 Regulator, 1 Tombank, 1 Küchenschrank, 1 Spiegel u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen, jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**
Zu erfragen **Coppernikusstr. 7, I.**

Umzugshalber zu verkaufen:
Chaiselongue, Kleiderständer, Küchenspind, Küchentisch, Bettgestell mit Matratze, Wäschespind u. s. w.
Thalstraße 23, II.

Gr. kfm. Glasspind u. Pult. J. Skowronski

Ein Arbeitswagen,
$2^1/_2$", und ein leichter **Einspänner Kastenwagen,** gut erhalten, **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
Culmerstr. 11, part., nach vorne.
Jonatowska.

Schmiedeeiserne
Grabgitter
liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Ein junger Mann,
militärfrei, mit Buchführung u Correspond. gründlich vertraut, sucht per 1. April cr. anderweitig Engagement. Gefl. Offerten erb. unter **V. 45** in die Exped. d. Ztg.

---

1 tüchtiger Sattlergeselle
findet Beschäftigung bei
H. Schlösser, Podgorz.

Einen Lehrling
zur **Bäckerei** nimmt an
Rich. Wegner, Seglerstraße 12.

Kutscher,
ordentlich und zuverlässig, vom 1. April 96 gesucht. **H. Claass.**

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2,40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

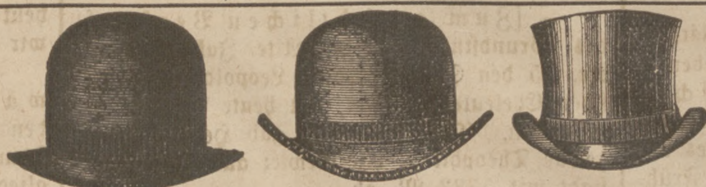
Internationaler Möbeltransport-Verband.

Vertreter in Thorn:
W. Boettcher; Brückenstraße Nr. 5.

Umzugsübernahmen

bei sachgemäßer Ausführung unter weitgehendster Garantie und billigsten Spesensätzen.

Feste Preise!
Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50 Mk.
do. **Haarfilzhüte**		5,—	6,—	und	7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,— Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Beisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,

Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen
verwenden **nur** noch den

ächten Brandt-Kaffee

von **Robert Brandt, Magdeburg**
als **besten** und **billigsten Kaffee Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.**
Niederlagen bei Herren: **Hermann Dann, M. Kaliski, Julius Mendel, J. Murzynski, S. Simon.**



Naumann's Fahrräder
sind zu haben bei
Walter Brust.

Kupfer-Casserollen etc.
verzinnt sauber und billigst
Carl Meinas, Coppernikusstr. 23.

Ich wohne vom **1. April** ab
Breitestr. 4, II.
im Hause des Hrn. Glasermstr. **Hell.**
Zahnarzt Loewenson,
Sprechst. 9—1, 3—6.

Repariren und Beziehen von
Sonnen- und Regen-
Schirmen
schnell und billigst.

Thorner Schirmfabrik.
Rudolf Weissig,
Brückenstraße, Ecke Breitestraße.

Empfehle mich zur Anfertigung
feiner
Herrengarderobe
aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.
St. Sobczak, Schneidermstr.,
Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler".

Damen- und Kinderkleider
werden geschmackvoll u. billig in u. außer dem Hause angefertigt **Strobandstr. 18, 1 Trp.**

Zur Confirmation!

Gesangbücher
Geschenkwerke
Spruchkarten

Ganz aparte Neuheiten!

Breitestrasse. **Justus Wallis.**

Gardinen-Ausverkauf.

J. Jacobsohn jun.,
25. Seglerstr. 25.

---

1 kräftigen Laufburschen
sucht **Adolph Leetz.**

Verständig. Kindermädchen
für die Nachmittage sucht
Frau M. Palm, Reitbahn.

Den geehrten Herrschaften empfehle
Köchinnen, Stubenmädchen sowie Mädchen für Alles.
Miethsfrau **H. Witulska,** Seglerstr. 19, II.

Sauberes Aufwartemädchen
wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Mein Grundstück in Mocker
mit ca. $1^3/_4$ Morgen Wiesenland ist von sofort **zu verpachten.**
B. Kuttner, Thorn.

Radfahrer-Verein „Vorwärts" von 1889.

Donnerstag, den 19. März cr.:
Vereinssitzung
im Schützenhause.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorbesprechung zur Statuten-Aenderung für die Generalversammlung.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.
Täglich:
Auftreten des neu engagirten
Künstler-Ensembles.
Näheres die Tageszettel.

Zu den bevorstehenden
Confirmationen
halte mein Lager in
Gesangbüchern,
Geschenklitteratur,
Spruchkarten, Wandsprüchen, Gedenkbüchelchen,
bestens empfohlen.
Grösstes Lager in überraschend schöner gediegener Auswahl.
E. F. Schwartz.

Artushof.
Eingetroffen frische
Pa. Holländer Austern.

Waldhäuschen.
Meine **renovirte**
Winter-Kegelbahn
steht zur gefälligen Benutzung.
G. Prost.

Sämmtliche
Osterwaaren
in bekannter Güte empfiehlt
Wwe. A. Cohn, Schillerstraße.

Hochfeine Kieler Sprotten,
a Pfund **60 Pfg.,** empfiehlt
Stoller, Brückenstr. 8.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Bairisch Bier-Korken
100 Stück **35 Pfg.,** sowie
Nieheimer Hopfenkäse
empfiehlt **Stoller,** Brückenstr. 8.

Eine sehr angenehme Wohnung
für Beamten ist in **Concordia zu Mocker** preiswerth zu vermiethen.

Guter Mittagstisch zu haben **Culmerstr. 15, II.**

Pensionäre
finden bei mir zu mäßigsten Preisen freundl. Aufnahme und fachmännisch Beaufsichtigung. Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren Gymnasialoberlehrer **Bungkat** und Kaufmann **C. A. Guksch.** Frau Pastor **Gaedke.**

---

2 Pferdeställe
zu vermiethen Brückenstraße 6.

Meine Frau **Angelika Klarkowska,** geb. **Zielinska,** hat mich böswillig verlassen, und warne ich, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Johannes Klarkowski, Schlosser.

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 20. März 1896:

Altstädt. evangel. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag über den Choral: „O Haupt, voll Blut und Wunden" — Grodzki.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Frebel.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.